

In der neu erbauten Kirche zum Heiligen Kreuz auf dem Johannißfiel in Berlin fand an einem sonnigen September-Vormittage eine recht stille Trauung statt, denn es hatten sich als Zeugen und Hochzeitsgäste im ganzen nur fünf Personen eingefunden und auch die Zahl der Schaulustigen, welche ein solches Ereigniß in der Regel anzuziehen pflegt, war eine kleine; dafür schienen die Versammelten aber ein ganz besonderes Interesse an dem Brautpaar sowie an dessen Umgebung zu nehmen. Ein hübsches junges Dienstmädchen im Sonntagsputz bildete den Mittelpunkt der Gruppe, welche sich lange vor Beginn der gottesdienstlichen Handlung in möglichster großer Nähe des Altars aufgestellt hatte, und wußte mit gedämpfter Stimme und schönen Blicken nach dem ab und zu umher blickenden Kirchenbienen gar vieles zu erzählen.

„Das ist der Herr Baron von Letten, und die Dame, die er

(Fortsetzung folgt.)

Herr Bürgermeiſter erwähnt dann des ſchon ſo viel beſprochenen Lettenverkaufs, von dem er behauptet, in jeder Beziehung correct gehandelt zu haben. Der Letten ſei zuerſt an den Rand des Urtheils Sachverhältniſſe Nr. 17, 75 pro ehm an die Stadt verkauft worden, ſpäter zu Nr. 14, 75. Ich hatte die moralische Verſicherung, auch die Intereſſen des Unternehmers zu wahren. Mit meine Stellung als Stadtorbitorner konnte das nicht colliſiren, nachdem der Herr Bürgermeiſter mich ſelbſt zur Uebernahme einer Generalvollmacht ermuntet. Die Unterſtellung irgend welcher Unrechtheit weiſe ich mit Entſchiedung zurück. Auch in dem Falle mit dem Plafiermeiſter Haſen habe er das Nöthige gethan: er habe die Intereſſen des Miethes- und der Stäubiger vertreten, ohne ſich in ſeiner Eigenschaft als Stadtorbitorner etwas zu vergeben. Perſönliches Intereſſe liegt mir fern. Ob das von Herrn Macco auch gilt, erſcheint mir fraglich. (Sehr Beifall.)

Herr Anſichtsrath Münter ſagt, die geböhrten Dinge müßten auf ihn den Eindruck, als befinde man ſich in einer Ingenieur-Vermählung. (Choi.) Ich muß Ihnen geſtehen, ich verſtehe nicht ſehr viel von dieſen Saden; andere Ingenieure ſagen vielleicht das gerade Gegentheil. Man müßte doch mit dem Gutachten in erſter Linie den Herrn Bürgermeiſter treffen. Man möge doch nicht Einem die Verantwortung überlaſſen. Ein Vorwurf für

Вет, 3и е

mühen sie in zwanzig
und die Welt gewannen,
und derjenige, welcher
Zustände im Nu zwei
er Zeigenzug) be-
und 83 Jahren. Herr
ist getrunken und fried-
noch tüchtige Ehepaar
wenige Stunden von
er Fall religiösen
Büchse, an welchem
landes, verbunden mit
erfüllte sich in einem
den Knöcheln zusammen
auf streckte er sich der
auch die durch einen
und bearbeitete damit
übertrifft fand ihn
ste, im Stalle auf
das Bewußtsein bei
Belacamente. Der her-
falls die „Kreuzigung-
sekte angehört.
g. berichtet: Am 16.
enburg zu den Mühlen
er, dann zwei Knechte,
er abgehenden Schnee-
Wiesenthal mit jän-
den gelang es, jän-
den erwähnten Knaben
reichte Verletzungen da-
sich am 15. d. mit
se befürchteten Wunde.
waren, löste sich eine
gegen den Dohnerbach
dervorgezogen.

Waisengarten.
gung die Wahlst gibt
sammlung im Kaiser-
wenden wurde auf
nen auch zwei Rechts-
se Vertretung, fünf-
geprochen, sehr viel
ten muß: der Fall
den Händelsstücken,
a sein sollende Rede-
jedes halbwegs frächtige
mit vielen kräftigen
er Entfaltung. Doch
folgen und den Vor-
zu werden suchen. Zeit
verleihen.
Verammlung, dann
eigte Vertrauen, und
das begeisterte Aus-
geßel darauf bedacht
Fest und Ruhe zu
samtwalt Herrn Goh-
Beringer, welche
den. Herr Gohmann
seine schwachen Kräfte
in Verlauf zu sichern.
— Es werden sich
für der Urheber des
bin. Die Freundlichkeit
eich rühmend hervor-
ichnet „Viele Väter“,
Antwort zu stehen.
te ich zu der Sache
des Jungblut in dieser
maglose Ueberreizung
wache des Wlattes und
Mein Verhältnis zu
cano und Oho!
sichlichen Sprengung
schadlose als unwahr
nicht hergegeben
durch Herrn Münster
u berechtigt gewesen,
nicht darüber ent-
von der Unbillkom-
meist sei zu empfehlen,
würden dann erwid-
do!) — Herr Münster
die Gegenpartei habe
trennen wisse. (Oho!)
wollte man die Ver-
moönnen, werden Sie

die Stadt liegt darin. — Herr Münster kommt dann noch einmal auf die
Letztensfrage zurück. Man könne nicht zwei Herren dienen. Die Doppelrolle
des Herrn Brüggemann habe die Stadt 50000 Mark gekostet. Ist es wahr,
daß den Bauern gelang worden ist, man gebe ihnen stets 50 Pfg. mehr als
die Stadt? — Herr Brüggemann: Die Vertreter der Stadt Siegen
sind im Quellengebiet die bestgehobenen Menschen. Die Sohlbacher Bauern
waren nicht geneigt, diesen Herren Letten abzugeben; Hoffmann hat das zu
machen gewußt, nicht ich. (Bravo!) — Herr Münster: Das genügt mir
nicht. Hoffmann, Brüggemann und Miethe sind identisch, was der Eine
gemacht, hat auch der Andere gethan. Wer hat denn nun die Stadt um
die 50000 Mark gekostet? — Herr Brüggemann: Wofür hat man
dann eine Vorkommission? Ich verstehe nicht, wie man sich mit dieser
Sache identifizieren kann. — Nochmals kurze Erwiderung zwischen den
Herrn Münster und Brüggemann, dann meint Herr Haber sehr naiv:
Warum man denn den Letten gekauft habe; es gebe doch mehr Letten in
der Welt, welche Frage Herr Münster mit dem Hinweis auf die alsdann
doch ganz selbstverständlich hohen Transportkosten noch Gebühre würdigt.
Auch dem Worte des Herrn Brüggemann von den im Quellengebiet best-
gehobenen Leuten tritt Herr Münster entgegen. Das durchaus freundschaftliche
Verhältnis des Herrn Hermes zu den Bewohnern des Quellengebietes
beweise das gerade Gegenteil.
Der Rechtsanwalt Herr Bigge verteidigt nun vom juristischen
Standpunkt aus das Verhalten des Herrn Brüggemann, nimmt denselben
nach jeder Richtung in Schutz und tritt den Ausführungen des Herrn
Münster entgegen. Herr Brüggemann habe in jeder Beziehung constant
gehandelt. (Bravo!)
Herr Peipers, dem ein gesunder Humor nicht abzusprechen ist und
unter dem bürgerlichen Glacé der Verammlung, eine drohliche Schilderung
seiner mit Herrn Miethe gemeinschaftlich unternommenen Reise ins Quellen-
gebiet, des dort Geschehenen und Erlebten. Er habe später Herrn Com-
merzienrat Oescheläuser Mittheilung darüber gemacht, der ihm dafür
sehr dankbar gewesen, imgleichen den Herrn Stadtrath Dresler und
Ingenieur Hermes, denen er gute Rathschläge gegeben. Heute noch, sagt
der Redner, liegt mein Wohnsitz, das ich der Stadt schenke überlassen,
als Geschenk auf dem Obernauer Damm. (Große Heiterkeit.) Er habe eine
sehr abfällige Meinung mit hinweg genommen. Die erstattete Arbeit sei
aber doch nöthig, wo es sich um so viele Tausende handle. (Bravo!)
Herr Münster gedent nochmals der Letztensfrage, der Zwangslage der
Stadt und scheint nicht damit einverstanden, daß Herr Bigge solche Dinge
vertheilige. Daß Herr Brüggemann persönliche Interessen bei dem Gescheh-
nisse gehabt, daran denke auch er nicht. — Herr Bigge rechtfertigt wiederum
das Verhalten der bei dem Letztensgeschäft beteiligten Herren; man könne
es ihnen nicht verdenken, wenn sie ihren Vortheil gewahrt, da große
Summen auf dem Spiele gestanden hätten. (Weiter Erwiderung der Sache
durch die Herren Brüggemann und Bigge.)
Es folgt nun eine lange im schnellsten Tempo abgelesene Rede des
Herrn Haber, die so ziemlich an der ganzen städtischen Verwaltung kein
gutes Haar läßt. Die städtische Gasanstalt, die hohen Beamtengehälter, die
Anlage der Bürgerreize, das Anna-Pelken-Stift, die Wasserhöfen in
Nähe der Stadt, die geringe Zahl der Stadtverordneten, der Bahnüber-
gang, die Anstellung des Vollziehungsbeamten Lehmann, die neue Geschäfts-
ordnung der Stadtverordneten, die Verläufe von Hospitalgrundstücken, die
Desinfections-Anstalt, die Kranienstraße, die Wasserleitung mit ihren nach
der unrichtigen Seite sich öffnenden Hydranten und ihren übrigen groben
Mängeln, die Steuern und sonstige Dinge noch geben dem berühmten Volks-
anwalt willkommene Gelegenheit, die ganze Verwaltung Siegens, nament-
lich die des Herrn Bürgermeisters Delius in ganz maßloser Weise zu zer-
plügen. Wers nicht besser wüßte, könnte glauben, wir wären wirklich
traurig schillern berathen und auf dem Rathhause säßen nur Leute, die den
ganzen Tag darauf dächten, wie man wohl am besten das Geld zum Fenster
hinaus würfe. Auch einen Witz macht Herr Haber ab und zu dazwischen,
der mit Jubel aufgenommen wird. Was Haber thut, ist wohlgethan. In
Herrn Delius, der ihn einst in einer Eingabe an die Regierung als „Winkel-
schulz“ bezeichnet hat, rächt er sich, indem er nach dem Vorbild des
Volksabts, mit dem Herr Haber innig verquid ist, von Herrn Anton
Delius spricht. Prophetisch erhebt er seine Stimme: „Kinder und Kindes-
kinder werden noch sprechen von dem Regiment Delius, Weiland und
Macco!“ Und ein edler Zorn blüht zum Schluß aus seinen Augen, wenn
er unter brandendem Beifall ruft: „Man soll die Schuldigen zur Verant-
wortung ziehen!“ — Wir und sicher alle wohlgeleiteten Bürger sind in
dieser Verammlung denjenigen Herren, die das Wort ergriffen, dankbar
für die ruhige, sachliche Behandlung aller Fragen; wir können uns nur
anerkennend darüber äußern, haben uns auch der stellenweise wirklich
erhebenden Schilderungen des Herrn Peipers aufrichtig gefreut. Anders
liegt die Sache mit Herrn Haber. Hier klingt ein fanatischer Haß gegen
alle seine Gegner durch, hier wird unverhohlen der Klassenhaß gepredigt,
wie z. B. wenn Herr Haber von den Bürgerreizen unserer schönsten
Straßen spricht und so nebenbei sagt: „Sie wissen ja, wer da wohnt!“
Ermüde Phrasen wären stellenweise die richtige Antwort gewesen. Wir
verstehen nicht, wie Herren aus unserer besten Gesellschaft diesem nicht im
Segen wirkenden Mann Gesellschaft leisten können. Seine Worte stehen
nicht aus einer klaren Quelle.
Herr Gohmann fragt, ob noch Jemand sich zum Worte melden wolle.
Da dies nicht geschieht, bringt Herr Peipers die Kriegesdenkmals-Frage
auf die Tagesordnung. (Bravo!) Mein Schmel der Bürgerrechte seien nicht
mit der Verlegung einverstanden; sie empfanden es als einen Schlag ins
Gesicht. Die Bismarck-Schwärmer, nicht die Bismarck-Verhörer, zu
beuten er auch gähle, seien es, die die Verlegung angeregt hätten; der
Bismarckplatz solle nicht umgetauft werden. Wir wollen eine Resolution

dagegen fassen, umso mehr, als das Denkmal beim Abbruch leiden würde.
(Bravo.) — Herr August Stauff berichtet, daß der hiesige Kriegesverein
ganzlich verneint zu der Frage der Verlegung stehe; er führt mehrere
der schon bekannten Gründe an, citirt auch aus der Buchholz'schen Schrift
über die Enthüllung des Kriegesdenkmals die die Unverletzlichkeit desselben
ausprechenden Worte des Herrn Bürgermeisters Kamprecht. Ein solches
Verbot solle man doch respectiren u. s. w. Herr Peipers verliest die
Resolution: „Die in der heutigen Bürgerversammlung Anwesenden sprechen
mit . . . Stimmen gegen . . . Stimmen den Wunsch aus, das Kriegs-
denkmal auf seinem jetzigen Platze zu belassen.“ Da auch Herr Münster
sich schon im Sinne dieser Resolution ausspricht, so ist die Annahme eine
allgemeine; keine Hand erhebt sich dagegen. — Herr Münster trat übrigens
sehr warm für den Unteren Schloßhof als den geeigneten Platz für das
Kriegesdenkmal ein. Das soll denn in zweiter Linie erwogen werden.
Eine zweite Resolution des Herrn Peipers lautet: „Die Versamm-
lung spricht mit . . . Stimmen gegen . . . Stimmen ihr Bedauern über
die bei der städtischen Wasserleitung gemachten Fehler aus.“ Es erheben
sich, wie Herr Peipers erklärt, die Hände von etwa 1/3 Prozent der An-
wesenden. Das läßt nun freilich keinen Schluß auf die wirkliche Stimmung
zu. Viele ruhige Bürger verzichteten in dieser Verammlung, die jedes
schärfere gegnerische Wort mit Hohn und Spott aufnahm, auf die öffent-
liche Kundgebung ihrer Meinung. Die Hauptschreier waren unweise, nicht
maßgebige Burlesken, die sicher in der Zahl von mehreren Hunderten
erschieden waren, wie denn das in der ersten Verammlung ausstehende
Publikum in dieser Verammlung zum großen Theil fehlte. Es waren viele
durch die erregten Scenen beim Beginn jener Verammlung kopfschüttelnd ge-
worden; man fürchtete eine Wiederholung oder Schlimmeres noch. Diese
Befürchtungen haben sich nicht erfüllt.
Bei einer dritten Resolution des Herrn Peipers trat für uns eine
Störung im Schreiben ein. Durch die Freundlichkeit des Herrn Peipers
gelangen wir in den Besitz des Wortlauts auch dieser dritten Resolution;
sie lautet: „Die Verammlung bedauert nahezu einstimmig, gegen nur vier
Stimmen, nicht in der Lage zu sein, der nur von einem Theil der in der
Verammlung vom 25. ds. verbliebenen Bürger gefassten Resolution, als
nicht im städtischen Interesse liegend, zuzustimmen zu können.“ Ueber die
Annahme derselben gilt das von der 2. Resolution Gesagte. Allgemeiner
Beifall folgte den drei Resolutionen. Herr Peipers meinte bei der dritten,
es lie diesmal nur etwa 1/3 Prozent dagegen; das gebe nicht einmal einen
anständigen Sconto. (Heiterkeit.) Meine Herren, wir sind fertig! (Un-
geheurer, nicht enden wollender Beifall.)
Herr Gohmann giebt in einem Schlusswort der Hoffnung Ausdruck,
daß die Anregung in der heutigen Verammlung zum Wohle der Stadt
geradein werde. Wir wollen uns nicht verhehlen. Unsere geliebte Vater-
stadt Siegen, sie lebe hoch! (Schluß um 11 Uhr.)

Locales von der Sieg und Ungegend.
* Siegen, 30. März. (Der Bismarck-Commerz) wird sich morgen
Abend, wie wir hören, wieder besonders festlich gestalten, und die Differenzen
in den Verammungen sollen keinen Schatten auf diese Feier werfen. Die
„Viedertal“ hat sich, wie früher schon, in den Dienst des festlichen Abends
gestellt und wird einige patriotische Vieder zum Vortrag bringen.
* Siegen, 30. März. (Realschule) Die Schüler haben
heute mit Ausheilung der Centuren an die Schüler begonnen und erfordern
sich auf drei Wochen. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 21.
April, 7 Uhr Vormittags. Tags vorher findet von Vormittags 8 Uhr ab
die Aufnahmeprüfung neu eintretender Schüler statt. — Das Verzeichniß
der Schüler, welche in 1891/92 das Realschuljahr beendet haben, weist
288 Nummern auf. Die Frequenz am 1. Febr. er. betrug 252 Schüler.
Von diesen waren der Religion nach 217 ev., 30 kath., 3 Diss., 2 jüd.;
Einheimische 170, Auswärtige 82. — In der Zusammenlegung des Cura-
toriums ist keine Veränderung eingetreten. Dem Jahresbericht entnehmen wir
aus einer Mittheilung an die Schüler und Eltern folgenden sehr beherzigens-
werthen Satz: „Von welcher Wichtigkeit die Befolgung der Verbote für die
heranwachsende Jugend ist, und welche entsetzlichen Wirkungen nament-
lich das Verbindungsweien leicht im Gefolge hat, davon liefern die kürz-
lich in einer Nachbarschaft zur gerichtlichen Verhandlung gekommenen schred-
lichen Vorgänge ein trauriges Beispiel. Möchten sich doch die Eltern unserer
sämmlichen Schüler mit den Lehrern in dem Bemühen vereinen, ihre
Kinder zur gewissenhaften Befolgung der Schulordnung anzubahnen, welche
lediglich die sittliche Erziehung und Förderung der uns anvertrauten Jugend
bezeichnet, damit in dieser der Sinn für Gelehtlichkeit erwache und erhalte
und sie der Stimme des Lichtsinnes und der Verführung widerstehen lerne,
welche dunklen Mächte leider schon so manchen Knaben und Jüngling ins
Verderben gestürzt, so mancher Familie schwere Sorge und tiefen Kummer
bereitet haben! Noch richten wir an die Eltern unserer Schüler die
Bitte, die Bitte, ihre Söhne nicht zu reichlich mit Taschengeld zu
versehen und sich von dessen Verwendung genaue Rechenschaft ablegen zu lassen.“
* Siegen, 30. März. (Witterung.) Der kritische 28. März hat
etwas Schnee und Frost im Gefolge gehabt. Die verwichene Nacht brachte
leichten Frost, heute ist es sonnig, aber windig; ein scharfer Ostwind segt
zeitweise recht ungemüthlich einher.
* Gierfeld, 30. März. (Verschiedenes.) An die neuerbaute zwei-
etage ev. Volksschule, welche am 25. April, dem Beginn des neuen Schul-
jahres, der Penung übergeben wird, ist für die zweite Klasse Herr Lehrer
Georg von Niederdeßendorf, bis um 15. April in Mandeln im Dis-
trict ange stellt, von der königlichen Regierung bestimmt worden; die erste
Klasse übernimmt Herr Lehrer Weidorn. — Auf Grube Dreisbach sollen
nächstens, wie schon früher, weitere Bergarbeiter-Entlassungen stattfinden.

Es wäre doch sehr zu wünschen, im Interesse der Arbeiter, wenn das Eisen-
geschäft in Zukunft sich einigermaßen bessern würde. — Der kritischste Tag
des Jahres nach Professor Falb hat etwas Schnee des Morgens gebracht
(29. März) und eine scharfe Luft, sonst nichts. Uebriqens scheint der Aus-
gang März sich wie der Anfang zu gestalten; schärf kalt.
* Niederdeßendorf, 25. März. (Eisenbahnunglück.) (Ver-
pölet.) Die vor ca. 2 Monaten dahier eröffnete Güterstation hat leider schon
ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der 25jährige Güterarbeiter A.
Lertor von hier wurde heute, als er zwei sich kreuzenden Güterzügen aus-
weichen wollte, von dem Thalwärts fahrenden Zuge erfaßt und daran über-
fahren, daß der Tod sofort eintrat. Ganz in der Nähe der jetzigen Unglücks-
stätte wurde vor kaum 3 Jahren ein Bahnwärter unter ähnlichen Umständen
gleichfalls überfahren und getödtet. Die Lage der hiesigen Station in der
Mitte einer sehr starken Curve und zwischen 2 sehr tiefen Einschnitten er-
schwert den Beamten den freien Ausblick und läßt sie die Gefahr erst zu spät
erkennen. Auch den Maschinenführer des Güterzugs trifft im vorliegenden Falle
feinerlei Schuld; derselbe hat das Unglück können sehen, aber trotz Contredampf
und Bremsignal den schweren, mit zwei Lokomotiven bespannten und zum
Theil in starkem Gefälle fahrenden Zug erst zum Stehen bringen können, als
die größere Hälfte desselben über den Bergungsländ hinworgegangen war. Der
Bergungsländ, dessen betagte Eltern vor einigen Jahren schon durch den Tod
eines erwachsenen Sohnes schwer heimge sucht worden sind, war wegen seiner
Freundlichkeit und Gefälligkeit allgemein gerachtet und wurde auch von seinen
Vorgelegten wegen seiner Treue und Gewissenhaftigkeit hochgeschätzt.

Ämtliche Notiz.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungs-
Assessor Holzapfel in Dillenburg zum Regierungs-Rath zu ernennen.
Am 1. Mai d. J. wird auf der Eisen-Sieger Eisenbahn der
Personenverkehr bis zur Station Siegen (Bahnhof Eintracht) ausgedehnt
und der Haltepunkt Hengsbach dem Betriebe übergeben werden.

Berichtigung.
In voriger Nr. d. Bl., 2. Seite, 2. Spalte, 33. Zeile von unten, ist
„Hochst en s“ statt „nächstens“ zu lesen.

Gemeinnütziges.
Hammelschachis (brasilianisches Gericht). Von übrig ge-
bliebenem Hammelschach entfernt man die feinsten Theile und kocht
es mit Schalotten, Petersilie, Pfeffer und Salz recht fein. Dann
dünstet man eine große, fein gehackte Zwiebel bei langsamem Feuer
in Butter hellgelb, bringt das Gehackte zu der Butter in der Kasserole
und fügt so viel Fleischbrühe oder Auflösung von Liebig's Fleisch-
tract hinzu, daß das Ganze gut durchtränkt wird. Nunmehr läßt
man es langsam warm werden, worauf man das Gericht in eine
warme Schüssel bringt und es mit gebadenen Eiern garnirt oder auch
eine Tomatensauce in einer besonderen Schüssel beilegt. In Brasilien
wird daselbst sehr stark gewürzt auf den Tisch gebracht.
(Kochkohl mit Kastanien) Man schneidet die Blätter von
den Rippen, wäscht sie und kocht sie in siedendem Salzwasser eine
Viertelstunde ab, läßt sie abtropfen, schneidet sie sehr fein und
dünstet sie mit Fleischbrühe oder Auflösung von Liebig's Fleischtract,
100 Gramm Schweinefett, etwas Zucker, Pfeffer und einer klein ge-
hackten Zwiebel langsam weich. Sollte sich zu viel Brühe vorfinden,
so verdickt man dieselbe mit etwas Hafermehl. Beim Anrichten garnirt
man den Kohl mit gedämpften Kastanien und kleinen gerösteten
Kartoffeln.

Handel und Industrie.
* Siegen, 30. März. Die Londoner Notirungen betragen:
am 28. März: am 29. März:
Kupfer . . . £ 46. 00. 0. bis 45. 15. 0. £ 45. 05. 0. bis 45. 10. 0.
Zinn, engl. . . £ 11. 02. 6. „ 00. 00. 0. £ 11. 02. 6. „ 00. 00. 0.
„ span. . . £ 10. 17. 6. „ 00. 00. 0. £ 10. 17. 6. „ 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken . £ 21. 17. 6. „ 00. 00. 0. £ 21. 15. 0. „ 00. 00. 0.
„ gew. . . £ 21. 12. 6. „ 00. 00. 0. £ 21. 10. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits . £ 89. 12. 6. „ 00. 00. 0. £ 89. 12. 6. „ 00. 00. 0.
„ 3 Mon. . £ 89. 17. 6. „ 00. 00. 0. £ 89. 17. 6. „ 89. 15. 0.
Silberbarren . . . £ £ 39
* Breslau, 28. März. Zink noch unaploß.
* Hamburg, 29. März. Silberbarren M. 115,25 B., M. 114,75 G. Goldbarren
M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

3-4 ächte Sodener Mineral-Pastillen, morgens und abends genommen,
haben auf die Schleimlösung und die Expectorations die denkbar beste
Wirkung. Die Vertheilung wird in kürzester Zeit vollkommen ge-
haben. **Hay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** kosten nur 85 Pfg. in
den Apotheken und Droguerien.

Neuheiten in Regenmänteln, Promenades, Jackets, Umhängen, Staubmänteln, Kindermänteln, Kleiderstoffen und Mäntelstoffen

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45, 1 Treppe hoch.

Beste Anfertigung nach Maß.

Wilhelm Melchior,
Siegen,
Markt unterm Rathhaus.

**Delikatessen-, Colonial-
und Materialwaaren-Handlung.**
Specialität: Kaffee und Thee.

In- und ausländische Chocoladen
und Cacao's.
Englische Wiscuit, Zuckerwaaren
und feine Bonbons.
Spirituosen und feine Liqueure
(Cognac etc.).
Saisonnade-Weine.
Feinste Tafelöle.
Fleischextracte und Exlone.
Schweizer-, Emmer-, Gouda-,
Schöf-, Camembert-, Gervais-,
Käuter-, Moquefort-, Richeimer
etc. Käse.

Getrocknetes Obst und Süd-
früchte.
Säsenfrüchte
(garantirt guttastend).
Suppeneinlagen, Mehl
und Teigwaaren.
Tafelhonig.
Süßrahmbutter (täglich frisch).
Gothaer und Braunschweiger
Cervelatwürst.
Nacht westf. Schinken.
Pumpernickel.

Gemüse-, Früchte-, Fleisch- und Fisch-Conserven.

Friedr. Jüngst, Siegen.
Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Gans- und Gachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Waggendecken, Maschinenhaut,
Ruhbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,
Wasserstandsblätter, Bonner Portland-Cement.

Gin abgeschauer Rattenfänger ent-
laufen.
Wem, zu erst. in der Exped. d. Bl. bei
C. Buchholz.

Größte Auswahl.

Tafelherde,
Spar-Kochherde
in jeder, bis zu den feinsten Ausstattungen,
liefer.

Peter Kippenberger,
Lager in Oesen, Kochherden,
und Handelsgußwaaren.

Billigste Preise.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Köfnerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu
den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Ueberrahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Den Empfang der neuesten
Modellhüte
zeigt ergebenst an
J. Jüngst,
Rathhausvorhof.

Alle Sorten
Hausbrandkohl,
gewaschene Aufkohl 1 und 11,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitkohlen (Klasse II) von Zehe
Langenbrunn),
sowie
Rußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Rodberggrube
empfehlst in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Loose
zur
Freiburger Geld-Lotterie a 3 Mark
Ziehung am 6. April.
Marienburg-Lotterie a 3 Mark
Ziehung am 23. April,
sind zu haben bei
Martin Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

**Dampfkessel-
Revisionsbücher,**
sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkessel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Amen-Unterstützungsverein.
Dienstags den 5. April cr., Abends
8 Uhr pünktlich, findet
Vorstands-Sitzung
im Vereinslocal bei Herrn Friedrich
Klaas, Untere Köfnerstraße, statt.
Siegen, 1. April 1892.
Der Vorsitzende Knops.

Kaufmännischer Verein
Am Sonntag den 3. April cr.,
Nachmittags 5 Uhr, im Saale des
Herrn Carl Ködiger hier:
Vortrag
des Herrn Kuppeler aus Frierlohn über
das Thema: „Der Nutzen der Steno-
graphie, sowie die Organisation
der Stenographen-Schule.“
Alle Kaufleute und die Schreiber der
verschiedenen Geschäftsbetriebe haben
 Zutritt.
Der Vorstand.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Wlaue Ruchschußbrillen für
Kinder und Erwachsene.
Arbeiter- und Schutzbrillen
nach Vorschrift, sowie Thermometer,
Barometer, Leuchten, Leuchtstäbe etc.
empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und
sonstige Reparaturen werden prompt
ausgeführt.

Häute,
sowie Kalb- und Zirkelfelle
kauft zu den höchsten Preisen
J. Donsbach, Siegen,
Köfnerstraße.

Beste frühe Rosenkartoffeln
zum Selten, sowie andere gute Sorten,
Planz- und Schwarte, empfiehlt
Friedrich Gimbel.



für Frühjahr und Sommer



empfehle:

Umhänge, Jacken, Regenmäntel, Promenadenmäntel etc.

in den neuesten Mustern bei großer Auswahl zu billigt gestellten Preisen. Auch lasse ich auf Wunsch diese Gegenstände unter Garantie für gutes Sitzen anfertigen.

Siegen, Untere Kölnerstraße 9495.

Heinr. Schuß.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer:

Jaquetts, Regen- und Frühjahrsmäntel, Kleiderstoffe, Mousseline

und Sonnenschirme etc. beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Muster und Auswahlendungen bereitwilligt. Anfertigung nach Maaf.

Bekanntmachung.

Zur Feier des 77. Geburtstages unseres Ehrenbürgers,
Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck

Donnerstag den 31. März cr., Abends 8 Uhr,
in den oberen Räumen des Bürgergesellschaftshauses ein

Bürger-Festkommers

Statt, an welchem Theil zu nehmen Jeder berechtigt ist, welcher für eine Lieber-
sammlung beim Eintritt wenigstens dreißig Pfennige erlegt.
Unsere verehrlichen Mitbürger laden wir zu dem Festkommerse hierdurch
ergebenst ein.
Siegen, den 15. März 1892.

Der Festausschuß.

Bencke, Delius, Dr. Ernst, S. Gimbel, Wth. Goebel, Kohlfeld,
Duhn, Gundi, Gubert, Dr. Klein, Jac. Kreuz, Fr. Klappert,
S. Macco, E. Mattner, Münster, Pape, Seyberth, Dr. Salag,
Dr. Schmöder, Schröder, S. Schuß, v. d. Wdh, Wiegand,
Wohlfahrt.

Siegener Bankverein.

Bilanz pro 31. Dezember 1891.

Activa.	Passiva.
Cassa-Gonto: Barbestand und Gut- haben bei der Reichsbank	Actien-Capital-Gonto: Ansprüchliches Aktien- Kapital
74 875 88	1 200 000
Wechsel-Gonto: Besand	Erhöhung des Aktien- Kapitals um 800 000
1 466 798 74	800 000
Bauspar-Gonto: Besand	Marf. darauf sind bis
15 000	31. 12. 1891 eingezahlt
Effecten-Gonto: Besand	443 900
399 849	Referendums-Gonto:
Conto-current-Gonto: Debitoren	a. Gehehl. Referendums- b. Special-Referend.
3 792 658 47	88 877 54
	Depositen-Gonto:
	Einlagen, rückzahlbar ge- gen Monatskündigung
	1 204 947 32
	Accept-Gonto:
	a. im Umlauf befindliche Accepte
	822 456 94
	b. Waal-Accepte
	194 180
	Conto-current-Gonto:
	Creditoren
	1 474 591 56
	Dividenden-Gonto:
	nicht erhaltene Dividende
	560
	Gewinn- und Verlust- Gonto: Reingewinn
	124 668 73
	5 749 182 09

Gewinn- u. Verlust-Gonto am 31. Dezbr. 1891.

Soll.	Haben.
An Handlungs-Un- kosten-Gonto: Verwaltungsstellen, wie: Gehälter, Steuern, Bü- cher, Druckkosten, Porti- en	Per Gewinn-Porträt aus dem Vorjahre
30 437 29	893 14
An Abschreibung: auf Augenstände	Per Effecten-Gonto: Provision und Zinsen
7 946 32	14 804 24
An Bilanz-Gonto: Reingewinn	Per Zinsen-Gonto: Zinsgewinn abzüglich ge- zahlter Zinsen
124 668 73	93 578 86
	Per Provisions-Gonto: erzielte Provision abzüg- lich gezahlter Provision
	49 938 10
	Per Aktien- und Dis- konten-Gonto: Coursgewinn auf eigene Effecten
	3 858 50
	163 072 84

Durch Beschluß der heutigen General-Versammlung ist die Dividende für
das Jahr 1891 auf 7% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt gegen Einkieferung
des Dividendencoupons Nr. 3 für 1891 von heute ab an unserer Kasse.
Siegen, den 29. März 1892.

Siegener Bankverein.
Brüggemann. Kölsch.

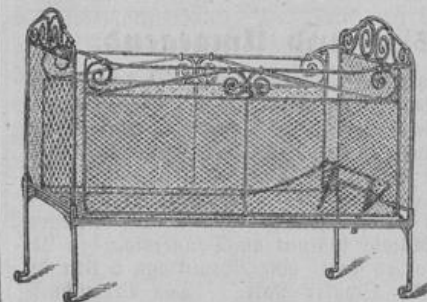
Feuerrohr
mit 4 feinen Linien und 3 Auszügen. Vergrößerung
ca. 12 mal
per Stück 3 Mark.
Für jedes von mir gelieferte Feuerrohr leiste
die vollste Garantie.
Carl Heiser I, Siegen.
Löhrrstraße.

Klettergurken
neueste beste jeder Bitterung trophende, werden wie Bohnen an Reiser gepflanzt,
echter japanischer Samen, Portion 60 Pfg., sind erhältlich in der
Samenhandlung Albert Haid Söhne.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

offeriert:

Eiserne Gartenmöbel,
Waschtische, Blumen-
tische, Flaschenchränke,
Kinderkarren, sowie alle
Bettstellen



mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter
Ausführung zu Fabrikpreisen.



Verzinkte Drahtgeflechte,
Stachel- und Einfriedigungs-Drähte nebst
Befestigungstheilen.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen,

Möbel-Fabrik und -Handlung.

Grösstes Lager aller Arten Möbel

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager in Teppichen, Linoleum, Vorlagen, und Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen Möbelstoffen und Decorations-Artikeln.



Lieferung kompletter Haus- u. Zimmer-Einrichtungen
incl. Decorationen, bei streng reeller
Bedienung.

Ganze Aussteuer- und Zimmer-Einrichtungen liefere durch meine Fuhrer
nach jedem entfernten Orte, auf meine Gefahr.



Regenerativ- Basheizöfen

neuester Konstruktion

halte in verschiedenen Größen vorrätig
und stets im Betrieb und lade zur gefälligen
Ansicht freundlichst ein.

Fr. Hinderthür,
Markt 67.

Strohütte.

Das Neueste in Formen für Damen und Kinder empfiehlt

G. Born.

NB. Garniren der Güte wird billigt ausgeführt.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines ge-
sunden
Jungen
zeigen ergebenst an
Eiserfeld, 29. März 1892.
Alb. Schneider
und Frau.

**Tapeten
und Wachstuche**
in großer Auswahl empfiehlt
J. Rübenkönig, Markt 374,
unterhalb des Rathhauses.

Marienburger Loose . . . 3 M.
Freiburger . . . 3 .
Stettiner Pferde . . . 1 .
empfehlen Louis Schmidt, Freire.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Bergdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug),
8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 M.,
7,00, 8,50 M.

Siegenburg, Treisdorf, Deut 4,55 früh,
8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 M., 7,00 M.
Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen
Ruffel, Frankfurt 4,55 früh, 8,5 M.,
1,43, 4,30 M., 8,50 M.

Herborn, Siegen
Bergdorf-Herborn: Samstag 5,35 M.
In Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:
Bergdorf 7,40 9,47 M., 1,24, 3,13 M.,
6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug),
10,27 M., 1,11 Nachts.

Deut 9,47 M., 1,24, 3,13 M., 6,02,
10,27 M., 1,11 Nachts.

Siegen 9,47 M., 1,24, 3,13 M., 8,37
M., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Bergdorf u. Siegen:
7,03, 9,12 M., 12,50, 2,40, 5,28 M.,
8,05, 9,34 (Schnellzug), 9,47 M.,
12,33 M.

Von Deut nach Siegen.
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 M.,
10,15 M.

Von Köln nach Siegen.
8,07 M., Schnellzug, hält bis Bergdorf
nur in Treisdorf und Siegenburg.

Eiserfeld-Eisen.
Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisen ab 9,10 (nur an Sonntagen),
7,02, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 M., 7,35, 9,58 M.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,13, 4,37 M., 8,36 M.

Von Bergdorf nach Daden:
9,15 M., 12,30 (nur Montags),
2,45 Nachm., 5,25, 9,45 M.

Von Daden nach Bergdorf:
8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15,
4,30 Nachm., 7,05 M.

Von Au nach Altkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53,
5,45 M., 8,50 M.

Von Altkirchen nach Au:
5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03,
7,55 M.

Köln-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25,
7,45 Schnellzug (hält nicht in
Weidenau und Kreuzthal), 10 M.,
12,10 (hält an Sonn- und Fest-
tagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 M.
(hält Mittwochs, Samstags und
an Sonn- und Festtagen aus), 6,07,
7,13 (nur Samstags), 8,39 10,03
M., 12,35.

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,28 M., 1,15,
1,38, 3,39, 5,54, 6,41 (nur Sonn-
tags), 8,5 M., 7,49, 9,16, 11,45 M.

Dagen 8,01, 11,28 M., 1,38 M., 6,55,
7,49, 11,45 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
5,54, 7,42, 11,08 M., 12,55 (hält an
Sonn- und Festtagen aus), 1,19,
3,20, 5,30 M. (hält Mittwochs u.
Samstags, sowie an Sonn- und
Festtagen aus), 6,18 (nur an Sonn-
tagen), 6,35, 7,30, 8,52, 11,26 M.

Von Dagen nach Siegen.
5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5,00 M.
(hält nicht in Grombach), 8,25 M.

Von Finkenroth nach Dipe:
7,33, 12,28, 7,43, 10,18.

Von Kreuzthal nach Gilsenbach:
8,11, 11,09 M., 1,53 M., 7,37, 10,27 M.

Von Gilsenbach nach Kreuzthal:
5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 M.,
8,21 M.

Richtung Kreuzthal-Marburg:
Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11,
11,09 M., 1,53 M., 7,37 M. (Der
letzte Zug geht nur bis Raaspehe).

Von Gilsenbach nach Marburg: 5,42 M.
Von Raaspehe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal:
Von Marburg nach Kreuzthal: 5,00,
9,06 M., 2,03, 5,21 M. (geht nur
bis Gilsenbach), 7,41 M. (geht nur
bis Raaspehe).

Von Raaspehe nach Kreuzthal: 5,05 M.
Von Gilsenbach nach Marburg:
8,13, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Bude-
in Siegen.

tel re.

stände unter

uß.

sseline

ft 58.

erpläne.

ener Eisenbahn.
von Siegen nach:
rth, 6,22 (Schnellzug),
38 M., 1,43, 4,30 M.,
A.
eborf, Deuz 4,55 früh,
1,43, 4,30 M., 7,00 M.
(Schnellzug).
eborn, Weimar, Siegen
et 4,55 früh, 8,5 M.,
M., 8,50 M.
weiterzug.
n: Samstag 5,35 M.
13 M.

in Siegen von:
1,47 M., 1,24, 8,13 M.,
7, 9,53 (Schnellzug),
1,11 Nachts.
1,24, 8,13 M., 6,02,
1,11 Nachts.
1,1, 2,4, 8,13 M., 8,37
Nachts.

Sehldorf u. Siegen:
12,50, 2,40, 5,28 M.,
(Schnellzug), 9,47 M.,
A.

ach nach Siegen.
50 M., 3,05, 6,50 M.

in nach Siegen.
nallzug, hält bis Sehldorf
eisdorf und Siegenburg.
feld-Eisern.
18, 11,51, 4,43.

0 (nur an Sonntagen),
7, 5,25.

nach Freudenberg:
7,35, 9,58 M.

berg nach Kirchen:
4,37 M., 8,36 M.

orf nach Daaden:
12,30 (nur Montags),
m., 5,25, 9,45 M.

en nach Sehldorf:
(nur Montags), 1,15,
n., 7,05 M.

ach Mittenkirchen:
1,1, 1,00, 3,08, 4,53,
50 M.

irchen nach Au:
10,22, 2,28, 4,13, 5,03.

eg-Eisenbahn.

von Siegen nach:
Kreuzthal 5,43, 7,25,
nallzug (hält nicht in
und Weiden), 10,00 M.,
lt an Sonn- und Fest-
n., 1,25, 8,16, 5,00 M.
twoods, Samstags und
und Festtagen aus), 6,07,
Samstags), 8,39, 10,03
M.

10,00 M., 3,16 M.,
9 M.

stehenden Stationen
feld 5,43, 7,45 Schnell-
n., 3,16 M., 4,07, 8,39 M.

in Siegen von:
8,01, 11,28 M., 1,15,
5,54, 6,41 (nur Sonn-
n., 7,49, 9,16, 11,45 M.,
1,28 M., 1,38 M., 6,55,
15 M.

Kreuzthal u. Siegen:
08 M., 12,55 (fällt an
nd Festtagen aus), 1,19,
9 M. (fällt Mittwoch u.
n., sowie an Sonn- und
aus), 6,18 (nur an Sam-
85, 7,30, 8,52, 11,26 M.

gen nach Siegen.
9,45 M., 3,25, 5,00 M.,
n. in Grombach), 8,25 M.

entrop nach Olpe:
4,43, 10,18.

al nach Wittenbach:
1,53 M., 7,37, 10,27 M.

bach nach Kreuzthal:
30 M., 2,37, 5,51 M.

Kreuzthal-Marburg:
nach Marburg: 8,11,
1,53 M., 7,37 M. (Der
geht nur bis Saasberg).

nach Marburg: 5,42 M.,
nach Marburg: 5,07 M.

Marburg-Kreuzthal:
nach Kreuzthal: 5,00,
2,03, 5,21 M. (geht nur
brück), 7,41 M. (geht nur
br.)

nach Kreuzthal: 5,05 M.

rad nach Naumburg:
5,4, 5,12, 9,24.

und Weiden von S. Witten-
in Siegen.

Rede

des Herrn Stadtverordneten H. Macco,

gehalten in der Bürgerversammlung am 25. März 1892.

(Beilage zur „Sieg-Lahn-Zeitung“.)

Meine Herren! Gestatten Sie mir zunächst den schmerzlichen Gefühl Ausdruck zu geben, daß etwas Berächtigtes vorgekommen ist. Wir gingen von der Ansicht aus, daß eine rein sachliche Erörterung mit Rede und Gegenrede stattfinden sollte. Wir haben die Ansicht unserer Gegner geachtet und sind gerne bereit, mit ihnen zu diskutieren. Wenn dies nicht möglich ist, bedauern wir dies, aber ich gebe Ihnen heute die Versicherung, daß es von Anfang an unsere Absicht gewesen ist, keine persönlichen Fragen zu erörtern, sondern lediglich im Interesse unserer Vaterstadt die Verhältnisse sachlich zu besprechen.

Die Veranlassung zu der heutigen Versammlung hat für die Veranlassung zunächst die Thatsache gegeben, daß der Herr Bürgermeister Delius sich als Kandidat für die Oberbürgermeisterstelle in Bochum gemeldet hat. In dieser Thatsache lag für uns zugleich Anlaß zu besorgen, daß wenn auch jetzt vielleicht kein Abgang entfallen wird, doch über kurz oder lang ein solcher Verlust eintreten kann. Selbstverständlich müssen die, denen das Wohl der Stadt am Herzen liegt, sich überlegen, was für Gründe vorhanden sind, die Herrn Bürgermeister Delius bewegen, sich um andere Stellen zu bewerben, ob es möglich ist, diese Gründe zu beseitigen und ihn uns zu erhalten. M. H.! Ich denke nicht, daß die Geldfrage, die äußere Stellung allein Veranlassung sein kann und sein wird, wenigstens nicht bis zu einem gewissen Maße; in der Hauptsache sind für Herrn Delius die Verhältnisse in der Stadt derart geworden, daß ein Verbleiben im Amte für einen solchen Herrn von solcher Arbeitslast außerordentlich schwierig geworden ist. Meine Herren! Ich muß zunächst auf die Verhältnisse in der Stadtverordnetenversammlung verweisen. Es drückt sich das äußerliche Verhältnis eines Bürgermeisters zu den Bürgern ja in erster Linie in dem zur Stadtverordnetenversammlung aus. Ich bin jetzt 20 Jahre in der Stadtverordnetenversammlung, und ich muß gestehen, daß ich in allen anderen Perioden niemals so unerquickliche Zustände erlebt habe wie in den letzten Jahren. Die Verhandlungen haben sich über die doppelte Länge hinaus ausgedehnt, wir haben von Mittags 4 bis 8 Uhr Sitzungen, wir kommen noch nicht aus und müssen doppelte Sitzungen im Monat halten. Und was wird erreicht? Wir können jetzt viel weniger erreichen als früher in kürzeren Sitzungen und wir vergeuden unsere Zeit mit Wortgefechten und persönlichen Angriffen. Es ist sehr schwierig deshalb in sachliche Verhandlungen einzutreten und die Maßregeln einer Verwaltung zu bekämpfen, wenn man weiß, daß hinter einem Leute stehen, welche darauf ausgehen, möglichst Schwierigkeiten zu machen und in jeder Sache die gehässige persönliche Seite zu suchen. Es ist nicht möglich mit der Ruhe Sachen zu verhandeln wie in einer Versammlung, von der man überzeugt sein muß, daß jeder das Wohl der Stadt im Auge hat und jede persönliche Frage aus dem Spiel bleibt. Im weiteren sind die Berichte über die Verhandlungen, welche theilweise von Stadtverordneten herühren, in einem Theil der hiesigen Blätter so entstellend, daß sich eine vollständig unrichtige Darstellung ergibt. Es finden sich in den meisten Stellen Lobeserhebungen über eine einzelne Person, die allein im Stande ist, den Staat zu erhalten, aber eine sachliche Erörterung ist nicht vorhanden. Daß unter solchen Umständen der eigentlichen Verwaltung ihr Amt erschwert wird, daß sie Unlust zur Arbeit bekommt, daß sie unter Umständen, wenn die Gelegenheit sich bietet wegzukommen, annimmt, das ist mir erklärlich. Durch diese Art unserer Presse sind in einem großen Theile unserer Bürgerschaft Ansichten verbreitet, die mit den Thatsachen nicht übereinstimmen. Zweck der heutigen Versammlung ist es, Ihnen sachlich über das, was in den letzten 10 Jahren unter der Leitung unseres Herrn Bürgermeisters geschehen ist, eine Aufklärung zu geben und damit will ich den Anfang machen. Ich möchte aber noch darauf hinweisen, daß wir wohl in der Stadtverordnetenversammlung den Versuch gemacht haben, den Schwierigkeiten zu steuern; wir haben sogar einen sog. Mautkorparagraphe eingeführt, nach dem jeder nur zweimal sprechen kann. Aber, meine Herren, das hat uns auch nichts genützt. Die unnützen Interpellationen, unsachlichen Anträge in den letzten Sitzungen haben uns wieder gezeigt, daß es nicht möglich ist, auf diesem Wege vorzugehen. So bleibt uns nichts anders übrig, als uns an den gefundenen Sinn unserer Bürgerschaft zu wenden und wir hoffen, dies nicht umsonst zu thun.

Noch ein weiteres Moment. Der Herr Bürgermeister ist bekanntlich auf 12 Jahre gewählt; in 2 Jahren ist Neuwahl. Es

wird nun in Bezug auf die Neuwahlen nach allen Richtungen hin agitiert, daß Stadtverordnete gewählt werden sollen, die dem Herrn Bürgermeister ihre Stimme nicht geben. Ich weiß, daß ein solcher Kandidat, der eben den Saal verlassen hat, ganz ausdrücklich erklärt hat, er würde ihn nicht mehr wählen. Er läßt es also darauf ankommen, daß wir eine bewährte Persönlichkeit verabschieden und ihm die Bürgerstadt Pension zahlen muß.

Meine Herren! Herr Bürgermeister Delius wurde am 15. April 1882 eingeführt. Damals betrug Siegen eine Einwohnerzahl von 15.300, heute hat Siegen eine Einwohnerzahl von 19.000. Wenn wir die Entwicklung der Stadt in den letzten zehn Jahren betrachten, so können wir sehen, daß die Stadt sich ausgebildet hat, wie wir es früher nicht gekannt. Ich verweise auf die Ausdehnung nach der Au, Klosterstraße, der Hammerhütte u. Ueber den Ausbau der Bürgersteige und den Straßenbau wird ein anderer Herr nähere Auskunft geben. Ich möchte aber noch anführen, daß sich hier eine Bauhätigkeit entwickelt hat, welche in den letzten 10 Jahren 150.000 Quadratmeter zu Gebäuden und Hofräumen gebraucht hat, eine für die hiesigen Verhältnisse gewiß große Zahl.

Ich möchte nun in Bezug auf die öffentlichen Bauten Einiges anführen. Wir haben im Jahre 1884 unter der Verwaltung des Herrn Delius die Turn- und Leichenhalle gebaut und eine neue Kirchhofsanordnung erlassen, Anlagen, welche sich als zweckmäßig erweisen haben. 1884 ist die höhere Töchterchule gebaut worden, 1884-85 das städtische Schlachthaus, 1886 wurde es eröffnet. M. H.! Das Schlachthaus hat auch Verheerungen des Unwillens hervorgerufen. Eine so tiefgreifende Aenderung, welche in den Gewerbebetrieb vieler unserer Mitbürger eingreift, kann nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Aber nachdem wir uns heute in die Verhältnisse eingelebt haben, und die Herren sich erinnern, wie unsere Straßen früher aussahen, wie die Abgänge in den Straßen sich zeigten und die Gesundheit schädigten, m. H.! dann werden Sie zugeben, daß der Schlachthausbau als ein Fortschritt bezeichnet werden muß. Ein Fortschritt, um den uns viele andere Städte beneiden. M. H.! Im Jahre 1878 ging die Gasanstalt in die Hände der Stadt Siegen über; die Verhandlungen über die Uebernahme der Gasanstalt wurden von Herrn Delius geführt. Ich bin selbst an der Spitze der Anstalt gewesen und habe daher wohl das beste Urtheil darüber, wie sehr er die Verhandlungen zum Nutzen der Stadt geführt hat. Wir hatten etwas anderes zu bekommen gehofft von einem Unternehmen, das 26-28° abwarf, als die Aktien zum Course von 100° abzugeben. — Das ist eine Leistung, wie sie so leicht nicht nachgemacht wird. Aus den Ueberbüssen der Anstalt sind die notwendigen Erweiterungen größtentheils schon bezahlt, das Anlaufkapital verzinst, reichliche Abschreibungen gemacht und trotzdem haben wir noch einen Ueberfluß von 20-25.000 Mark p. a. aus ihr gezogen. Es sind in den 5 Jahren über 100.000, die wir nicht als Steuer zu bezahlen brauchten, aus den Erträgen der Anstalt in den Stadtsäckel geflossen.

Meine Herren! An kleineren Bauten ist seit der Zeit die Einnahme ausgebaut worden. Einen größeren Erwerb hat die Stadt im Jahre 1888 am oberen Schloß gemacht, ein Kunststück unserer Stadtverwaltung. Wir haben einen großartigen Gebäudekomplex um einen Spottpreis vom Staate bekommen, der uns für öffentliche Anstalten zur Verfügung steht. Siegen ist dadurch in die Lage gekommen, unter Verwendung einer Erbschaft einem dringenden Bedürfnis, der Errichtung eines Waisenhauses, abzuhelfen. Der Herr Stadtverordnete Kreyer ist in der Verwaltung des Anna-Gelenen-Stift thätig und würde gern bezeugen können, wie segensreich diese Anstalt gewirkt hat. Ohne große Ausgaben ist es möglich geworden, diese Waisenkinder unterzubringen, und doch steht uns noch viel Terrain für andere Zwecke zur Verfügung.

Meine Herren! 1888 wurde die Kanalisation begonnen, Stadtverordneter Marx wird Ihnen darüber weitere Auskunft geben. — Ich möchte aber nicht verschäumen, Sie auf die Ausdehnung und Arbeiten unserer Schulbauten hinzuweisen. Wie sie sich erinnern werden, waren vor 15 Jahren hier drei Volksschulen, und welche Schulen haben wir heute? Wie hat das Schulwesen sich entwickelt? Das kann nur unter einer vortrefflichen Verwaltung geschehen, und meiner Ansicht nach sind wir ihr den größten Dank schuldig. Weiter verweise ich Sie auf die Entwicklung des Armenwesens, des Hospitals und des Krankenhauses, und möchte Ihnen in Er-

innerung bringen, daß 1872 der Etat für das Armenwesen einen Zuschuß von 12.000 Mark, 1882 schon 27.600 M. und 1892 41.000 M. aus der Stadtkasse erfordert. Wie hier gearbeitet worden ist, drückt sich in diesen Zahlen aus. Aber wohl möchte ich bei dieser Gelegenheit noch auf eins hinweisen, daß gerade in der Pflege des Armenwesens ein Mitglied unserer Stadtverordnetenversammlung, Herr Knops, eine hervorragende Stellung einnimmt, und daß sich eine Strömung geltend macht, denselben herauszudrängen. Ich bin in vielen Dingen nicht stets einer Meinung mit ihm gewesen, ich erkenne aber sein Verdienst in dieser Sache in hohem Maße gerechtfertigt an, und undankbar wäre es, das bei den Wahlen nicht anzuerkennen. M. H.! Das größte Werk, das unter der Leitung des Herrn Delius geschaffen worden ist, ist die Wasserleitung. Es ist den Bürgern wohl bekannt, welche Schwierigkeiten wir seiner Zeit in der Wasserfrage gehabt haben. In den früheren Jahrhunderten ist schon für Wasserleitungen gesorgt worden, diese sind mit großer Kunst angelegt worden, haben ohne Veränderung bis Mitte der achtziger Jahre bestanden und es ist uns nicht möglich gewesen durch Ungunst der Verhältnisse, hier Abhilfe zu schaffen. In den siebenziger Jahren haben wir nach Wasser in der Umgegend der Stadt gesucht, aber haben nichts gefunden. Mit Eintritt des Herrn Bürgermeister Delius kam die Sache in schnelleren Gang. Es ist das Verdienst der Stadt, aber er hat Theil daran. Es wurde durch die Regierung von der Stadt verlangt, daß eine neue Leitung angelegt wurde. Herrn Düsselhof in Jernlohn wurde die Ausarbeitung eines Projectes übertragen; die Regierung genehmigte die Entgegnung für die Vornahme der Vorarbeiten nicht, und das Project kam nicht zustande. Infolgedessen übertrug die Regierung dem Bauath Haege die Ausarbeitung eines neuen Projectes, und auch dieses fand keine Zustimmung.

Nachdem diese nicht zum Ziele führenden Arbeiten gemacht waren, wurde im Jahre 1884 auf Veranlassung unserer Stadtvertretung der Bauath Henoch aus Gotha beauftragt, ein Project zu entwerfen. M. H.! Dieser Auftrag ist vielfach bemängelt worden; in der letzten Zeit ist vielfach geäußert worden, daß der Bauath Henoch das Vertrauen, was man ihm schenkte, nicht verdient habe. M. H.! Man kann darüber verschiedener Meinung sein. Unzweifelhaft ist es, daß die Stadtverwaltung im Jahre 1884 ganz gewissenhaft und vorichtig sich erkundigt hat über die Qualitäten dieses Herrn und daß ihr fast übereinstimmend (27 Anfragen waren erlassen) der Herr als sehr geeignet geschildert wurde. Wenn hernach dieses oder jenes vorgekommen ist, was dem Bauath Henoch in die Schuhe geschoben werden kann, so ist in keiner Weise die Stadtverwaltung daran schuld. M. H.! Der Antrag auf Erlass der Entgegnungsbordere für die Anlagen im Quellengebiet wurde im November des Jahres 1884 gestellt; die Kabinettsordere, in der uns die Erlaubnis gegeben wurde, datirt vom 21. Februar 1888. M. H.! Das sind vier mühevollen Jahre voll der schwersten Arbeit, in denen der Bürgermeister und die Stadtvertretung zu kämpfen hatten, um dies Project durchzuführen. Sie hatten zu kämpfen mit den Widersprüchen der Bauern und den Begünstigungen, die denselben an hoher Stelle zu Theil wurden. Es ist nicht möglich, diese Verhältnisse hier ausführlich zu schildern, aber ich habe mich gefreut, mit welcher Hartnäckigkeit gerade hier gearbeitet wurde, um schließlich das für die Stadt nothwendige Ziel zu erreichen. Nachdem wir 1888 die Kabinettsordere glücklich erlangt hatten, glaubten wir unserer Sache sicher zu sein und sind an die Ausführung des Hochbassin gegangen. Aber wir haben uns sehr getäuscht, die Schwierigkeiten fingen von neuem an und die haben sich ausgedehnt von Februar 1888 bis 1892; sie sind erst Ende 1891 eigentlich erledigt worden.

Meine Herren! Zehn Jahre Arbeit, schwerer Arbeit, um für die Stadt das zu erreichen, was Jahrhunderten früherer Arbeit nicht möglich war, sind hier verfloßen. Es ist eine stille Arbeit gewesen, aber eine desto schwerere. Ich möchte Sie dringend bitten, daß der, wer weiß, was arbeiten für Andere heißt, das nicht unterschätze, was seitens des Bürgermeisters für die Stadt geschehen ist.

Meine Herren! Zum Schluß unserer Wasserleitung wurde uns noch aufgegeben, drei Thalsperren zu machen, und hier komme ich auf eine Sache, die auch viel bemängelt worden ist. Es ist nicht unsere Sache, Ihnen hier nur Schönes zu sagen, sondern frisch

von der Leber weg zu sprechen und alles mitzutheilen, auch wenn etwas nicht in Ordnung gewesen ist. Es scheint nun der Fall zu sein, daß bei Anlage der Thalsperren einige Fehler vorgekommen sind. Diese sind, soweit es sich heute beurtheilen läßt, theilweise der Bauleitung zuzuschreiben, über diese Sachen ichwebe noch die Verhandlungen und sollten sie die Schuld eines Theils erweisen, so wird auch die Stadtvertretung sorgen, daß der die Sache zu zahlen hat, dem sie zufällt. Aber in Bezug auf die Höhe und Größe dieser Fehler sind die Vorstellungen so übertrieben, daß man darüber reden muß. Es sind in erster Linie anscheinend zu enge Rohrleitungen durch die Dämme gelegt worden, sie müssen wahrscheinlich umgelegt werden, und dies würde einen Kostenbetrag von 2000—3000 M. machen, wenn eine andere Abflußleitung gelegt werden muß. Ich will nun den schlimmsten Fall annehmen, daß diese Kosten einschließlich einiger anderer kleinerer Punkte, wie mangelhafter Ueberlaufgerinnen der Stadt zufallen, so stehen sie in keiner Weise im Verhältnis zu dem Object. Bei einer Anlage von einem Werthe von über einer Million Mark können Mängel im Betrage von 4—5000 M. keine Rolle spielen. Ich habe selbst viel gebaut, bin bei jedem Bau reicher an Erfahrung geworden und habe gemachte Fehler das nächste Mal vermieden. Das kommt Jedem vor, wir sind alle Menschen und ich möchte denjenigen Herrn sehen, der beim Schluß einer großen Arbeit nicht sagt, ich mache es nächstes Mal besser. Meine Herren! Die größten Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, sind von einigen hiesigen Bürgern gemacht worden. Wenn Sie sich entsinnen, ist der Unternehmer Mielche in Schwierigkeiten gerathen, es bildete sich eine Commission von hiesigen Gläubigern, diese übernahm seine Sachen, und diese Commission hat sich endlich bemüht, um der Stadt die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es ist der Commission der Letten, welcher sich im Quellengebiet befand, und wegen dessen die Stadt rechtzeitig Verhandlungen angeknüpft hatte, in feste Hand gegeben worden; die Commission, in der sich auch ein Stadtverordneter befand, hat den Bauern versprochen: Wir geben euch immer noch 50 Pfg. mehr als die Stadt! M. H.! ist das loyal?! . . . Die Commission hat dann für den Letten, der notwendig war für die Ausführung der Dämme, Preise gefordert, die ganz exorbitant waren. Es sind Preise von 17,75 M., 23,20 M. und 34,20 M. pro cbm Letten, alles excl. Einbringen desselben in den Damm, gefordert worden. Wir haben uns den Kopf zerbrochen, um aus den Klauen dieser Commission herauszukommen. Es war eine entsetzliche Lage für uns und schließlich hat sich die Commission herbeigelassen, die Sache für 14,80 M. den cbm zu machen; aber mit 14,80 M., dieser Zwangssumme, hat die Stadt den Gegenstand noch viel zu hoch bezahlt und ist in einer Weise behandelt worden, wie sie nicht als reell bezeichnet werden kann. Man ist noch weiter gegangen. Ein Beispiel für mehrere. Unser Pfistermeister Hagen hatte der Stadt eine Offerte gemacht, den Damm in der Hohlentzphe für 3 M. pro qm zu pflastern. Ein Stadtverordneter-Mitglied der Commission hat sich diesen Herrn kommen lassen und ihm gesagt: „Zieh Deine Offerte zurück und überlaß der Commission die Pflasterung; die Commission hat zu 6 M. die Pflasterung angeboten und wir geben Dir nun 3,50 M.“ Meine Herren! Ist das Wahrung der Interessen unseres städtischen Geldbeutels?! (Rufe: Namen nennen!) Meine Herren! Namen stehen Ihnen zu Gebote, aber lassen Sie uns heute nicht Namen nennen. (Rufe: Namen nennen!)

Meine Herren! Nun noch ein Stück! Es hat ja bei den kleinen Vorfällen, die an den Deichen vorgekommen sind, auch ein Ueber- bzw. Durchlaufen von Wasser stattgefunden. Es ist ein gewisses Quantum am Gerinne durchgebrochen, hat eine kleine Zerstörung an Brücken angerichtet und ist stellenweise in Keller ein-

gebracht. M. H.! Diese Sache hat einem Stadtverordneten Anlaß gegeben, an den Staatsanwalt eine Denunziation zu machen, (mit Unterschrift seines Namens als Stadtverordneter), daß der Herr Bürgermeister jagdwidrige Bauten ausführe, die geeignet wären, Leben und Eigenthum der Bewohner des Siegerlandes zu gefährden, daß deshalb gegen den bez. die städtischen Beamten das Straf- event. das Disciplinarverfahren eingeleitet werden müsse, und daß ein Schaden herbeigeführt wäre im Betrage von 10 000 Mark. Und nun sind seitens der Stadt die nöthigen Schritte geschehen, um den Schaden zu ermitteln und auszugleichen. M. H.! Sie wissen ganz gut, wenn man mit unsern Landeuten auf friedlichem Wege ausgleichen will, man das nur mit großen Concessionen thun kann. Der an Ort und Stelle entsandte Sachverständige hat den Schaden für einen ganz geringfügigen bezeichnet. Der bis dahin geltend gemachte ist aber derart ausgeglichen, daß den Landeuten ein Betrag von ca. 55 M. gegeben wurde, und daß der Gemeinde, an deren Brücken die Zerstörung vorgekommen ist, ein Betrag von 89 M. gegeben wurde, im Ganzen nicht 150 M. Wenn nun ein Stadtverordneter wagt, den Schaden auf 10 000 M. anzugeben, ist das reell, im Interesse unserer Stadt? (Ruf: Rette Stadtverordneter!) Als Zeuge für die Richtigkeit der Denunziation sind außer einem hiesigen Bürger und Stadtverordneten auch der betr. Ortsvorsteher genannt worden. Meines Erachtens ist das nichts als eine Aufforderung an die betr. Ortschaft, der Stadt eine Klage auf einen Schadenersatz von M. 10 000 anzuhängen. So wird seitens dieses Stadtverordneten das Interesse der Stadt gewahrt. Ich hätte gewünscht, daß alle Herren, die fortgegangen sind, diese Thatsache mit gehört hätten; ich bin überzeugt, sie würden eine andere Stellung zur Sache eingenommen haben!

Meine Herren! Ich möchte noch einmal wiederholen, bei derartigen Arbeiten, wie sie hier in 10 Jahren gemacht worden sind, wie wir sie niemals früher gekannt haben, und welche unsere Stadt in eine Lage bringen, daß sie eine gesunde und schöne Stadt werden wird, daß bei solchen Arbeiten Schwierigkeiten vorkommen, daß einzelne Personen Unannehmlichkeiten haben, das ist nicht zu vermeiden, und ich bitte doch derartige Angelegenheiten nicht so auszuliegen und ihnen nicht die Bedeutung zu geben, daß sie für das Ganze maßgebend sind. Es muß sich Jeder dem Ganzen unterordnen und muß sagen, ich bin froh, daß Siegen so gut geworden ist, und etwaige Mißstände, die ihn selbst treffen, tragen. Und das möchte ich allen warm aus dem Herzen legen, aus einzelnen kleinen Vorfällen nicht auf das Ganze Schlüsse zu machen. M. H.! Es wird noch interessant sein, über die innere Entwicklung der Stadt einige Zahlen zu hören und die Mittel, wodurch sie erreicht worden sind. Es ist vielfach geäußert worden, daß die Kosten unserer Stadtverwaltung zu hohe seien und nicht im Verhältnis zu den Einnahmen ständen. Für den Umfang unserer Verwaltung gibt die Journalnummer von 9000 im Jahre 1882 bis auf 16 000 im Jahre 1892 ein wichtiges Bild. Daraufhin lassen sich die Geschäfte beurtheilen. Die Zahl der Anmeldungen stieg von 1628 bis 2468, die Abmeldungen von 1554 auf 2411. Es ist gesagt, die Beamten werden zu hoch bezahlt und die Erhöhung der Beamtengehälter sei ungerechtfertigt. Wir haben uns bei der Beurtheilung dieser Frage davon leiten lassen, daß wir im Durchschnitt nicht hinter den Städten gleicher Größe und gleicher Arbeit zurückstehen dürfen und daß wir hohen Werth darauf legen, daß die Beamten etwas leisten, als daß wir an denselben 100 Mark sparen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir bei guter Verwaltung und tüchtigen Beamten weiter kommen, als bei schlecht bezahlten, die wenig leisten. Davon haben wir uns leiten lassen! Daß wir im richtigen Mittel geblieben sind, das beweisen uns die Zahlen für persönliche Verwaltung in hiesiger Stadt und in anderen

Städten. Hagen giebt für persönliche Verwaltung 82 000 M., Witten 71 000 M., Bielefeld 91 000 M. und Siegen 52 000 M. aus und diese Städte, welche ich erwähne, sind zum Theil in den neuern Einrichtungen hinter uns zurück, daß wir die Kosten für diese schon heute tragen, während jene ihre Verwaltungskosten noch erhöhen müssen.

Daß wir aber auch sonst kein Recht haben, Klagen zu führen, zeigen uns Zahlen aus den Kommunalsteuerzuschlägen am deutlichsten. Dieselben betrugen 1870 M. 1,65 auf jede Mark Klassen- und Einkommensteuer, sie stiegen bis 1879/80 auf 2,33 und sie betrugen beim Amtsantritt von Herrn Delius M. 1,95. Schon im zweiten Jahre seiner Verwaltung wurde die Communal-Einkommensteuer auf juristische Personen und Forenzen eingeführt. Diese durch ihn veranlaßte Maßregel brachte uns sofort 14 000 M. und heute 29 000 M. ein. Bei größeren Leistungen fiel dann die Communalsteuer langsam aber stetig, so daß wir im vergangenen Jahr M. 1,60 und dieses Jahr wahrscheinlich M. 1,50 für jede Mark Klassen- und Einkommensteuer für die Commune zu zahlen haben. Wenn diese Zahlen nicht für eine sparsame Verwaltung sprechen, dann weiß ich es nicht.

Meine Herren! Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, in welcher Weise der Herr Bürgermeister bei jeder Gelegenheit unsere Stadt vertreten hat, welch vorzügliches Verhältnis er unterhalten hat mit allen Behörden, wie er sich als Bürger unserer Stadt gefühlt hat. Wie wir im vorigen Jahre die hohe Ehre hatten, vom Fürsten Bismarck empfangen zu werden, hat der Herr Bürgermeister die Stadt vertreten, wie es iaktvoller von keiner anderen Stadt geschehen konnte.

Ich meine, M. H., daß eine derartige Thätigkeit, wie ich sie hier in kurzen Zügen schildern konnte, uns verpflichtet zu einem allernärmsten Dank an Herrn Bürgermeister Delius. Es ist meiner Ansicht eher ein Verrath an den Interessen der Stadt, dem Herrn das Leben sauer zu machen und ihn dahin zu bringen, daß er sich an einen andern Platz wendet. Wir haben eine Verbesserung der Stadt und eine Verminderung der Lasten und das ist ein Verdienst, dessen sich in ähnlicher Weise kein anderer Bürgermeister rühmen kann. Und nun noch einige allgemeine Worte. Es ist Ihnen wohlbekannt, in welcher Lage wir uns heute im deutschen Reiche befinden. Eine überfüllte sociale Gesetzgebung hat die Grundlagen unserer industriellen Unternehmungen mehr oder weniger in Frage gestellt, und wir haben wahrscheinlich noch schwere Zeiten durchzumachen, bis wir diese Schwierigkeiten überwunden haben. Diejenigen, welche Zeitungen lesen, wissen, in welchen eigenthümlichen sonstigen Verhältnissen heute unser Staat lebt, welchen Schwankungen unsere innere Entwicklung unterworfen ist. Wir wissen auch alle, daß Deutschland mitten in Europa, umgeben von Feinden aller Art, in einer schwierigen Lage ist, welche uns eine recht düstere Aussicht auf die Zukunft zeigt. Wenn an einem Baum der Sturm rüttelt, so habe ich keine Furcht, wenn die Aeste und Wurzeln des Baumes gesund sind, und wenn unser Staat schweren Bewegungen ausgesetzt sein wird, so habe ich dann kein Bedenken, wenn die Verhältnisse der einzelnen Theile des Staates, unsere Kommunen, gesund und natürlich sind und in ihnen ein frischer gesunder Bürgergeist weht. Unter diesen Verhältnissen halte ich einen Mahnruf an den Theil unserer Bürgerchaft, der es ernst mit dem Wohle unserer Stadt und des Landes meint, für berechtigt, um allen Elementen, die das Bestehende zerstören wollen, ohne zu wissen, was sie an deren Stelle setzen wollen, fest entgegenzutreten. Ich bitte Sie dringend, diese Mahnung zu beherzigen und dann bin ich der Ueberzeugung, daß der gute Bürgerinn das Richtige finden wird zum Wohle unserer Stadt. (Bravo! langanhaltender Beifall!)

Mein
Gesicht
Wir ging
mit Rede
unserer
futur.
gebe Jhm
Abicht ge
lediglich
zu beipre
Die
Veranstalt
meister D
in Bochum
Anlaß zu
entstehen
treten kan
Stadt am
sind, die
Stellen zu
und ihn
frage, die
wird, wen
sache sind
geworden,
von solcher
Herren!
ordnetew
häftniss ei
dem zur E
in der St
ich in alle
erlebt hab
sich über
Mittags
müssen da
reicht? W
Sitzungen
persönliche
Verhandlun
zu bekämp
welche dar
in jeder S
nicht mög
Versammli
Wohl der
Spiel bleib
welche the
der hiesige
Darstellung
erhebungen
den Staat
handen. I
ihr Amt
sie unter
annimmt,
sind in ei
breitet, d
heutigen
letzten 10
geschehen
Anfang m
wohl in
haben, der
Marktforb
sprechen t
nützt. Die
letzten Sit
ist, auf di
übrig, al
wenden un
Noch
kanntlich o

82 000 M.,
egen 52 000 M.
in Theil in den
die Kosten für
waltungskosten

lagen zu führen,
lagen am deut-
Markt Klassen-
2,33 und sie
1,95. Schon
Communal-Ein-
nen eingeführt.
s sofort 14 000
ungen fiel dann
im vergangenen
1,50 für jede
umme zu zahlen
ame Verwaltung

merksam machen,
oder Gelegenheit
künstlich er unter-
Bürger unserer
hohe Ehre hatten,
der Herr Bürger-
feiner anderen

keit, wie ich sie
lichtet zu einem
Es ist meiner
abt, dem Herrn
agen, daß er sich
Verbesserung der
ist ein Verdienst,
emeister rühmen
ist Ihnen wohl-
schen Reiche be-
die Grundlagen
weniger in Frage
Zeiten durch-
haben. Die
eigenthümlichen
Schwankungen
wissen auch alle,
on Feinden aller
eine recht düstere
Baum der Sturm
nd Wurzeln des
ren Bewegungen
nten, wenn die
here Kommunen,
reicher geünder
ich einen Mahn-
mit dem Wohle
tzt, um allen
ohne zu wissen,
enzutreten. Ich
und dann bin
Nichtige finden
(leider Beifall!)

Die Veranlassung zu der heutigen Versammlung hat für die Veranlassung die Thatsache gegeben, daß der Herr Bürgermeister Delius sich als Kandidat für die Oberbürgermeisterstelle in Bismarck gemeldet hat. In dieser Thatsache lag für uns zugleich Anlaß zu beschränken, daß wenn auch jetzt vielleicht kein Abgang entstehen wird, doch über kurz oder lang ein solcher Verlust eintreten kann. Selbstverständlich müssen die, denen das Wohl der Stadt am Herzen liegt, sich überlegen, was für Gründe vorhanden sind, die Herrn Bürgermeister Delius bewegen, sich um andere Stellen zu bewerben, ob es möglich ist, diese Gründe zu beseitigen und ihn uns zu erhalten. M. H.! Ich denke nicht, daß die Geldfrage, die äußere Stellung allein Veranlassung sein kann und sein wird, wenigstens nicht bis zu einem gewissen Maße; in der Hauptsache sind für Herrn Delius die Verhältnisse in der Stadt derart geworden, daß ein Verbleiben im Amte für einen solchen Herrn von solcher Arbeitslast außerordentlich schwierig geworden ist. Meine Herren! Ich muß zunächst auf die Verhältnisse in der Stadtverordnetenversammlung verweisen. Es drückt sich das äußerliche Verhältniß eines Bürgermeisters zu den Bürgern ja in erster Linie in dem zur Stadtverordnetenversammlung aus. Ich bin jetzt 20 Jahre in der Stadtverordnetenversammlung, und ich muß gestehen, daß ich in allen anderen Perioden niemals so unangenehme Zustände erlebt habe wie in den letzten Jahren. Die Verhandlungen haben sich über die doppelte Länge hinaus ausgedehnt, wir haben von Mittags 4 bis 8 Uhr Sitzungen, wir kommen noch nicht aus und müssen doppelte Sitzungen im Monat halten. Und was wird erreicht? Wir können jetzt viel weniger erreichen als früher in kürzeren Sitzungen und wir vergeuden unsere Zeit mit Wortgefechten und persönlichen Angriffen. Es ist sehr schwierig deshalb in sachliche Verhandlungen einzutreten und die Maßregeln einer Verwaltung zu bekämpfen, wenn man weiß, daß hinter einem Leute stehen, welche darauf ausgehen, möglichst Schwierigkeiten zu machen und in jeder Sache die gefälschte persönliche Seite zu suchen. Es ist nicht möglich mit der Ruhe Sachen zu verhandeln wie in einer Versammlung, von der man überzeugt sein muß, daß jeder das Wohl der Stadt im Auge hat und jede persönliche Frage aus dem Spiel bleibt. Im weiteren sind die Berichte über die Verhandlungen, welche theilweise von Stadtverordneten herrühren, in einem Theil der hiesigen Blätter so entstellt, daß sich eine vollständig unrichtige Darstellung ergibt. Es finden sich in den meisten Stellen Lobeserhebungen über eine einzelne Person, die allein im Stande ist, den Staat zu erhalten, aber eine sachliche Erörterung ist nicht vorhanden. Daß unter solchen Umständen der eigentlichen Verwaltung ihr Amt erschwert wird, daß sie Unlust zur Arbeit bekommt, daß sie unter Umständen, wenn die Gelegenheit sich bietet wegzukommen, annimmt, das ist mir erklärlich. Durch diese Art unserer Presse sind in einem großen Theile unserer Bürgerschaft Ansichten verbreitet, die mit den Thatsachen nicht übereinstimmen. Zweck der heutigen Versammlung ist es, Ihnen sachlich über das, was in den letzten 10 Jahren unter der Leitung unseres Herrn Bürgermeisters geschehen ist, eine Aufklärung zu geben und damit will ich den Anfang machen. Ich möchte aber noch darauf hinweisen, daß wir wohl in der Stadtverordnetenversammlung den Versuch gemacht haben, den Schwierigkeiten zu steuern: wir haben sogar einen sog. Mautkorporation eingeführt, nach dem jeder nur zweimal sprechen kann. Aber, meine Herren, das hat uns auch nichts genützt. Die unnützen Interpellationen, unsachlichen Anträge in den letzten Sitzungen haben uns wieder gezeigt, daß es nicht möglich ist, auf diesem Wege vorzugehen. So bleibt uns nichts anders übrig, als uns an den gesunden Sinn unserer Bürgerschaft zu wenden und wir hoffen, dies nicht umsonst zu thun.

Noch ein weiteres Moment. Der Herr Bürgermeister ist bekanntlich auf 12 Jahre gewählt; in 2 Jahren ist Neuwahl. Es

Ich möchte nun in Bezug auf die Neuwahlen nach allen Richtungen hin agitieren, daß Stadtverordnete gewählt werden sollen, die dem Herrn Bürgermeister ihre Stimme nicht geben. Ich weiß, daß ein solcher Kandidat, der eben den Saal verlassen hat, ganz ausdrücklich erklärt hat, er würde ihn nicht mehr wählen. Er läßt es also darauf ankommen, daß wir eine bewährte Persönlichkeit verabschieden und ihm die Bürgerchaft Pension zahlen muß.

Meine Herren! Herr Bürgermeister Delius wurde am 15. April 1882 eingeführt. Damals besaß Siegen eine Einwohnerzahl von 15 300, heute hat Siegen eine Einwohnerzahl von 19 000. Wenn wir die Entwicklung der Stadt in den letzten zehn Jahren betrachten, so können wir sehen, daß die Stadt sich ausgebildet hat, wie wir es früher nicht geahnt. Ich verweise auf die Ausdehnung nach der N., Rosterstraße, der Hammerhütte etc. Ueber den Ausbau der Bürgerseite und den Straßenbau wird ein anderer Herr nähere Auskunft geben. Ich möchte aber noch anführen, daß sich hier eine Bauthätigkeit entwickelt hat, welche in den letzten 10 Jahren 150 000 Quadratmeter zu Gebäuden und Hofräumen gebraucht hat, eine für die hiesigen Verhältnisse gewiß große Zahl.

Ich möchte nun in Bezug auf die öffentlichen Bauten Einiges anführen. Wir haben im Jahre 1884 unter der Verwaltung des Herrn Delius die Turn- und Reithalle gebaut und eine neue Kirchhofsanordnung erlassen, Anlagen, welche sich als zweckmäßig erwiesen haben. 1884 ist die höhere Mädchenschule gebaut worden, 1884—85 das städtische Schlachthaus, 1886 wurde es eröffnet. M. H.! Das Schlachthaus hat auch Verbesserungen des Unwillems hervorgerufen. Eine so tiefgreifende Aenderung, welche in den Gewerbebetrieb vieler unserer Mitbürger eingreift, kann nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Aber nachdem wir uns heute in die Verhältnisse eingelebt haben, und die Herren sich erinnern, wie unsere Straßen früher aussahen, wie die Abgänge in den Straßen sich zeigten und die Gesundheit schädigten, m. H.! dann werden Sie zugeben, daß der Schlachthausbau als ein Fortschritt bezeichnet werden muß. Ein Fortschritt, um den uns viele andere Städte beneiden. M. H.! Im Jahre 1878 ging die Gasanstalt in die Hände der Stadt Siegen über; die Verhandlungen über die Uebernahme der Gasanstalt wurden von Herrn Delius geführt. Ich bin selbst an der Spitze der Anstalt gewesen und habe daher wohl das beste Urtheil darüber, wie sehr er die Verhandlungen zum Nutzen der Stadt geführt hat. Wir hatten etwas anderes zu bekommen gehofft von einem Unternehmen, das 26—28° abwarf, als die Aktien zum Course von 100° abzugeben. — Das ist eine Leistung, wie sie so leicht nicht nachgemacht wird. Aus den Ueberbissen der Anstalt sind die notwendigen Erweiterungen größtentheils schon bezahlt, das Ankaufskapital verzinst, reichliche Abschreibungen gemacht und trotzdem haben wir noch einen Ueberbiss von 20—25 000 Mark p. a. aus ihr gezogen. Es sind in den 5 Jahren über 100 000, die wir nicht als Steuer zu bezahlen brauchten, aus den Erträgen der Anstalt in den Stadtsäckel geflossen.

Meine Herren! An kleineren Bauten ist seit der Zeit die Eintracht ausgebaut worden. Einen größeren Erwerb hat die Stadt im Jahre 1888 am oberen Schloß gemacht, ein Kunststück unserer Stadtverwaltung. Wir haben einen großartigen Gebäudekomplex um einen Spottpreis vom Staate bekommen, der uns für öffentliche Anstalten zur Verfügung steht. Siegen ist dadurch in die Lage gekommen, unter Verwendung einer Erbschaft einem dringenden Bedürfnis, der Errichtung eines Waisenhauses, abzuweichen. Der Herr Stadtverordnete Krey ist in der Verwaltung des Anna-Gelenen-Stift thätig und würde gern bezeugen können, wie gegenwärtig diese Anstalt gewirkt hat. Ohne große Auslagen ist es möglich geworden, diese Waisenkinder unterzubringen, und doch steht uns noch viel Terrain für andere Zwecke zur Verfügung.

Meine Herren! 1888 wurde die Kanalisation begonnen, Stadtverordneter Marx wird Ihnen darüber weitere Auskunft geben. — Ich möchte aber nicht versäumen, Sie auf die Ausdehnung und Arbeiten unserer Schulbauten hinzuweisen. Wie sie sich erinnern werden, waren vor 15 Jahren hier drei Volksschulen, und welche Schulen haben wir heute? Wie hat das Schulwesen sich entwickelt? Das kann nur unter einer vortrefflichen Verwaltung geschehen, und meiner Ansicht nach sind wir ihr den größten Dank schuldig. Weiter verweise ich Sie auf die Entwicklung des Armenwesens, des Hospitals und des Krankenhauses, und möchte Ihnen in Er-

innerung bringen, daß 1872 der Etat für das Armenwesen einen Zuschuß von 12 000 Mark, 1882 schon 27 600 M. und 1892 41 000 M. aus der Stadtkasse erfordert. Wie hier gearbeitet worden ist, drückt sich in diesen Zahlen aus. Aber wohl möchte ich bei dieser Gelegenheit noch auf eins hinweisen, daß gerade in der Pflege des Armenwesens ein Mitglied unserer Stadtverordnetenversammlung, Herr Knops, eine hervorragende Stellung einnimmt, und daß sich eine Strömung geltend macht, denselben herauszu- drängen. Ich bin in vielen Dingen nicht stets einer Meinung mit ihm gewesen, ich erkenne aber sein Verdienst in dieser Sache in hohem Maße gerechtfertigt an, und undankbar wäre es, das bei den Wahlen nicht anzuerkennen. M. H.! Das größte Werk, das unter der Leitung des Herrn Delius geschaffen worden ist, ist die Wasserleitung. Es ist den Bürgern wohl bekannt, welche Schwierigkeiten wir seiner Zeit in der Wasserfrage gehabt haben. In den früheren Jahrhunderten ist schon für Wasserleitungen gesorgt worden, diese sind mit großer Kunst angelegt worden, haben ohne Veränderung bis Mitte der Achtziger Jahre bestanden und es ist uns nicht möglich gewesen durch Ungunst der Verhältnisse, hier Abhilfe zu schaffen. In den Siebziger Jahren haben wir nach Wasser in der Umgegend der Stadt gesucht, aber haben nichts gefunden. Mit Eintritt des Herrn Bürgermeister Delius kam die Sache in schnelleren Gang. Es ist das Verdienst der Stadt, aber er hat Theil daran. Es wurde durch die Regierung von der Stadt verlangt, daß eine neue Leitung angelegt wurde. Herrn Disselhof in Merlohn wurde die Ausarbeitung eines Projectes übertragen; die Regierung genehmigte die Entgegnung für die Vornahme der Vorarbeiten nicht, und das Project kam nicht zustande. Infolge dessen übertrug die Regierung dem Baurath Haage die Ausarbeitung eines neuen Projectes, und auch dieses fand keine Zustimmung.

Nachdem diese nicht zum Ziele führenden Arbeiten gemacht waren, wurde im Jahre 1884 auf Veranlassung unserer Stadtvertretung der Baurath Henoch aus Gotha beauftragt, ein Project zu entwerfen. M. H.! Dieser Auftrag ist vielfach bemängelt worden; in der letzten Zeit ist vielfach geäußert worden, daß der Baurath Henoch das Vertrauen, was man ihm schenkte, nicht verdient habe. M. H.! Man kann darüber verschiedener Meinung sein. Unzweifelhaft ist es, daß die Stadtverwaltung im Jahre 1884 ganz gewissenhaft und vorsichtig sich erkundigt hat über die Qualitäten dieses Herrn und daß ihr fast übereinstimmend (27 Anträgen waren erlassen) der Herr als sehr geeignet geschildert wurde. Wenn hernach dieses oder jenes vorgekommen ist, was dem Baurath Henoch in die Schuhe geschoben werden kann, so ist in keiner Weise die Stadtverwaltung daran schuld. M. H.! Der Antrag auf Erlass der Enteignungsordre für die Anlagen im Quellengebiet wurde im November des Jahres 1884 gestellt; die Kabinetsordre, in der uns die Erlaubnis gegeben wurde, datirt vom 21. Februar 1888. M. H.! Das sind vier mühevollen Jahre voll der schwersten Arbeit, in denen der Bürgermeister und die Stadtvertretung zu kämpfen hatten, um dies Project durchzuführen. Sie hatten zu kämpfen mit den Widersprüchen der Bauern und den Begünstigungen, die denselben an hoher Stelle zu Theil wurden. Es ist nicht möglich, diese Verhältnisse hier ausführlich zu schildern, aber ich habe mich gefreut, mit welcher Hartnäckigkeit gerade hier gearbeitet wurde, um schließlich das für die Stadt notwendige Ziel zu erreichen. Nachdem wir 1888 die Kabinetsordre glücklich erlangt hatten, glaubten wir unserer Sache sicher zu sein und sind an die Ausführung des Hochbassins gegangen. Aber wir haben uns sehr getäuscht, die Schwierigkeiten fingen von neuem an und die haben sich ausgedehnt von Februar 1888 bis 1892; sie sind erst Ende 1891 eigentlich erledigt worden.

Meine Herren! Zehn Jahre Arbeit, schwerer Arbeit, um für die Stadt das zu erreichen, was Jahrhunderten früherer Arbeit nicht möglich war, sind hier verfloßen. Es ist eine stille Arbeit gewesen, aber eine desto schwerere. Ich möchte Sie dringend bitten, daß der, wer weiß, was arbeiten für Andere heißt, das nicht unterschätze, was seitens des Bürgermeisters für die Stadt geschehen ist.

Meine Herren! Zum Schluß unserer Wasserleitung wurde uns noch aufgegeben, drei Thalsperren zu machen, und hier komme ich auf eine Sache, die auch viel bemängelt worden ist. Es ist nicht unsere Sache, Ihnen hier nur Schönes zu sagen, sondern frisch

Rede

des Herrn Stadtverordneten H. Macco,

gehalten in der Bürgerversammlung am 25. März 1892.

(Beilage zur „Sieger-Zahn-Zeitung“.)

von der Leber weg zu sprechen und alles mitzuteilen, auch wenn etwas nicht in Ordnung gewesen ist. Es scheint nun der Fall zu sein, daß bei Anlage der Thalsperren einige Fehler vorgekommen sind. Diese sind, soweit es sich heute beurtheilen läßt, theilweise der Bauleitung zuzuschreiben, aber diese Sachen schweben noch die Verhandlungen und sollten sie die Schuld eines Theils erweisen, so wird auch die Stadtvertretung sorgen, daß der die Sache zu zahlen hat, dem sie zufällt. Aber in Bezug auf die Höhe und Größe dieser Fehler sind die Vorstellungen so übertrieben, daß man darüber reden muß. Es sind in erster Linie anscheinend zu enge Rohrleitungen durch die Dämme gelegt worden, sie müssen wahrscheinlich umgelegt werden, und dies würde einen Kostenbetrag von 2000—3000 M. machen, wenn eine andere Abflußleitung gelegt werden muß. Ich will nun den schlimmsten Fall annehmen, daß diese Kosten einschließlich einiger anderer kleinerer Punkte, wie mangelhafter Ueberlaufgerinnen der Stadt zufallen, so stehen sie in keiner Weise im Verhältnis zu dem Object. Bei einer Anlage von einem Werthe von über einer Million Mark können Mängel im Betrage von 4—5000 M. keine Rolle spielen. Ich habe selbst viel gebaut, bin bei jedem Bau reicher an Erfahrung geworden und habe gemachte Fehler das nächste Mal vermieden. Das kommt Jedem vor, wir sind alle Menschen und ich möchte denjenigen Herrn sehen, der beim Schluß einer großen Arbeit nicht sagt, ich mache es nächstes Mal besser. Meine Herren! Die größten Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, sind von einigen hiesigen Bürgern gemacht worden. Wenn Sie sich entsinnen, ist der Unternehmer Miethe in Schwierigkeiten gerathen, es bildete sich eine Commission von hiesigen Gläubigern, diese übernahm seine Sachen, und diese Commission hat sich endlich bemüht, um der Stadt die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Es ist der Commission der Letzten, welcher sich im Quellengebiet befand, und wegen dessen die Stadt rechtzeitig Verhandlungen angeknüpft hatte, in feste Hand gegeben worden; die Commission, in der sich auch ein Stadtorbiter befand, hat den Bauern versprochen: Wir geben euch immer noch 50 Pfg. mehr als die Stadt! M. H.! ist das loyal? . . . Die Commission hat dann für den Letzten, der notwendig war für die Ausführung der Dämme, Preise gefordert, die ganz exorbitant waren. Es sind Preise von 17,75 M., 23,20 M. und 34,20 M. pro ehm Letten, alles egl. Einbringen desselben in den Damm, gefordert worden. Wir haben uns den Kopf zerbrochen, um aus den Klauen dieser Commission herauszukommen. Es war eine entsetzliche Lage für uns und schließlich hat sich die Commission herbeigelassen, die Sache für 14,80 M. den ehm zu machen; aber mit 14,80 M., dieser Zwangsumme, hat die Stadt den Gegenstand noch viel zu hoch bezahlt und ist in einer Weise behandelt worden, wie sie nicht als reell bezeichnet werden kann. Man ist noch weiter gegangen. Ein Beispiel für mehrere. Unser Pflastermeister Hagen hatte der Stadt eine Offerte gemacht, den Damm in der Hohenetpfe für 3 M. pro qm zu pflastern. Ein Stadtorbiter-Mitglied der Commission hat sich diesen Herrn kommen lassen und ihm gesagt: „Zieh Deine Offerte zurück und überlaß der Commission die Pflasterung; die Commission hat zu 6 M. die Pflasterung angeboten und wir geben Dir nun 3,50 M.“ Meine Herren! Ist das Wahrung der Interessen unserer städtischen Geldbörse? (Rufe: Namen nennen!) Meine Herren! Namen stehen Ihnen zu Gebote, aber lassen Sie uns heute nicht Namen nennen. (Rufe: Namen nennen!) Meine Herren! Nun noch ein Stück! Es hat ja bei den kleinen Vorfällen, die an den Deichen vorgekommen sind, auch ein Ueber- bzw. Durchlaufen von Wasser stattgefunden. Es ist ein gewisses Quantum an Gerinne durchgebrochen, hat eine kleine Zerstörung an Brücken angerichtet und ist stellenweise in Keller ein-

gedrungen. M. H.! Diese Sache hat einem Stadtorbiter Anlaß gegeben, an den Staatsanwalt eine Denunziation zu machen, (mit Unterschrift seines Namens als Stadtorbiter), daß der Herr Bürgermeister jachwidrige Bauten ausführe, die geeignet wären, Leben und Eigentum der Bewohner des Siegerlands zu gefährden, daß deshalb gegen den bez. die städtischen Beamten das Straf- event. das Disciplinarverfahren eingeleitet werden müsse, und daß ein Schaden herbeigeführt wäre im Betrage von 10 000 Mark. Und nun sind seitens der Stadt die nöthigen Schritte geschritten, um den Schaden zu ermitteln und auszugleichen. M. H.! Sie wissen ganz gut, wenn man mit unsern Landeuten auf friedlichem Wege ausgleichen will, man das nur mit großen Concessionen thun kann. Der an Ort und Stelle entsandte Sachverständige hat den Schaden für einen ganz geringfügigen bezeichnet. Der bis dahin geltend gemachte ist aber derart ausgeglichen, daß den Landeuten ein Betrag von ca. 55 M. gegeben wurde, und daß der Gemeinde, an deren Brücken die Zerstörung vorgekommen ist, ein Betrag von 89 M. gegeben wurde, im Ganzen nicht 150 M. Wenn nun ein Stadtorbiter magt, den Schaden auf 10 000 M. anzugeben, ist das reell, im Interesse unserer Stadt? (Ruf: Rette Stadtorbiter!) Als Zeuge für die Richtigkeit der Denunziation sind außer einem hiesigen Bürger und Stadtorbiter auch der betr. Ortsvorsteher genannt worden. Meinens Ermessens ist das nichts als eine Aufforderung an die betr. Ortschaft, der Stadt eine Klage auf einen Schadenersatz von M. 10 000 anzuhängen. So wird seitens dieses Stadtorbiter das Interesse der Stadt gewahrt. Ich hätte gewünscht, daß alle Herren, die fortgegangen sind, diese Thatsache mit gehört hätten; ich bin überzeugt, sie würden eine andere Stellung zur Sache eingenommen haben! Meine Herren! Ich möchte noch einmal wiederholen, bei derartigen Arbeiten, wie sie hier in 10 Jahren gemacht worden sind, wie wir sie niemals früher gefannt haben, und welche unsere Stadt in eine Lage bringen, daß sie eine gesunde und schöne Stadt werden wird, daß bei solchen Arbeiten Schwierigkeiten vorkommen, daß einzelne Personen Unannehmlichkeiten haben, das ist nicht zu vermeiden, und ich bitte doch derartige Angelegenheiten nicht so auszulagen und ihnen nicht die Bedeutung zu geben, daß sie für das Ganze maßgebend sind. Es muß sich Jeder dem Ganzen unterordnen und muß sagen, ich bin froh, daß Siegen so gut geworden ist, und etwaige Mißstände, die ihn selbst treffen, tragen. Und das möchte ich allen warm ans Herz legen, aus einzelnen kleinen Vorfällen nicht auf das Ganze Schlüsse zu machen. M. H.! Es wird noch interessant sein, über die innere Entwicklung der Stadt einige Zahlen zu hören und die Mittel, wodurch sie erreicht worden sind. Es ist vielfach geäußert worden, daß die Kosten unserer Stadtorbiter zu hohe seien und nicht im Verhältnis zu den Einnahmen ständen. Für den Umfang unserer Verwaltung gibt die Journalnummer von 9000 im Jahre 1882 bis auf 16 000 im Jahre 1892 ein wichtiges Bild. Daraufhin lassen sich die Geschäfte beurtheilen. Die Zahl der Anmeldungen stieg von 1628 bis 2468, die Abmeldungen von 1554 auf 2411. Es ist gesagt, die Beamten werden zu hoch bezahlt und die Erhöhung der Beamtengehälter sei ungerechtfertigt. Wir haben uns bei der Beantwortung dieser Frage davon leiten lassen, daß wir im Durchschnitt nicht hinter den Städten gleicher Größe und gleicher Arbeit zurückstehen dürfen und daß wir hohen Werth darauf legen, daß die Beamten etwas leisten, als daß wir an denselben 100 Mark sparen. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir bei guter Verwaltung und thätigen Beamten weiter kommen, als bei schlecht bezahlten, die wenig leisten. Davon haben wir uns leiten lassen! Daß wir im richtigen Mittel geblieben sind, das beweisen uns die Zahlen für persönliche Verwaltung in hiesiger Stadt und in anderen

Städten. Hagen giebt für persönliche Verwaltung 82 000 M., Witten 71 000 M., Bielefeld 91 000 M. und Siegen 52 000 M. aus und diese Städte, welche ich erwähne, sind zum Theil in den neuern Einrichtungen hinter uns zurück, daß wir die Kosten für diese schon heute tragen, während jene ihre Verwaltungsunkosten noch erhöhen müssen. Daß wir aber auch sonst kein Recht haben, Klagen zu führen, zeigen uns Zahlen aus den Kommunalsteuerzuschlägen am deutlichsten. Dieselben betrugen 1870 M. 1.65 auf jede Mark Klassen- und Einkommensteuer, sie stiegen bis 1879/80 auf 2.33 und sie betrugen beim Amtsantritt von Herrn Delius M. 1.95. Schon im zweiten Jahre seiner Verwaltung wurde die Communal-Einkommensteuer auf juristische Personen und Forenfen eingeführt. Diese durch ihn veranlaßte Maßregel brachte uns sofort 14 000 M. und heute 29 000 M. ein. Bei größeren Leistungen fiel dann die Communalsteuer langsam aber stetig, so daß wir im vergangenen Jahr M. 1.60 und dieses Jahr wahrscheinlich M. 1.50 für jede Mark Klassen- und Einkommensteuer für die Commune zu zahlen haben. Wenn diese Zahlen nicht für eine sparsame Verwaltung sprechen, dann weiß ich es nicht. Meine Herren! Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, in welcher Weise der Herr Bürgermeister bei jeder Gelegenheit unsere Stadt vertreten hat, welch vorzügliches Verhältniß er unterhalten hat mit allen Behörden, wie er sich als Bürger unserer Stadt gefühlt hat. Wie wir im vorigen Jahre die hohe Ehre hatten, vom Fürsten Bismarck empfangen zu werden, hat der Herr Bürgermeister die Stadt vertreten, wie es iaktvoller von keiner anderen Stadt geschehen konnte. Ich meine, M. H., daß eine derartige Thätigkeit, wie ich sie hier in kurzen Zügen schildern konnte, uns verpflichtet zu einem allerwärmsten Dank an Herrn Bürgermeister Delius. Es ist meiner Ansicht eher ein Verzicht an den Interessen der Stadt, dem Herrn das Leben sauer zu machen und ihn dahin zu bringen, daß er sich an einen andern Platz wendet. Wir haben eine Verbesserung der Stadt und eine Verminderung der Lasten und das ist ein Verdienst, dessen sich in ähnlicher Weise kein anderer Bürgermeister rühmen kann. Und nun noch einige allgemeine Worte. Es ist Ihnen wohl bekannt, in welcher Lage wir uns heute im deutschen Reiche befinden. Eine überführte sociale Gesetzgebung hat die Grundlagen unserer industriellen Unternehmungen mehr oder weniger in Frage gestellt, und wir haben wahrscheinlich noch schwere Zeiten durchzumachen, bis wir diese Schwierigkeiten überwunden haben. Diejenigen, welche Zeitungen lesen, wissen, in welchen eigenthümlichen sonstigen Verhältnissen heute unser Staat lebt, welchen Schwankungen unsere innere Entwicklung unterworfen ist. Wir wissen auch alle, daß Deutschland mitten in Europa, umgeben von Feinden aller Art, in einer schwierigen Lage ist, welche uns eine recht düstere Aussicht auf die Zukunft zeigt. Wenn an einem Baum der Sturm rüttelt, so habe ich keine Furcht, wenn die Aeste und Wurzeln des Baumes gesund sind, und wenn unser Staat schweren Bewegungen ausgelegt sein wird, so habe ich dann kein Bedenken, wenn die Verhältnisse der einzelnen Theile des Staates, unsere Kommunen, gesund und natürlich sind und in ihnen ein frischer gesunder Bürgergeist weht. Unter diesen Verhältnissen halte ich einen Mahnruf an den Theil unserer Bürgerschaft, der es ernst mit dem Wohle unserer Stadt und des Landes meint, für berechtigt, um allen Elementen, die das Befehlende zerstören wollen, ohne zu wissen, was sie an deren Stelle setzen wollen, fest entgegenzutreten. Ich bitte Sie dringend, diese Mahnung zu beherzigen und dann bin ich der Ueberzeugung, daß der gute Bürgerfinn das Richtige finden wird zum Wohle unserer Stadt. (Bravo! langanhaltender Beifall!)